



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wegh Zur ewigen Seeligkeit, Das ist Heilsame Betrachtungen Von den vier letzte[n] Dingen deß Menschens

Coster, François de

Münster in Westphalen, 1678

Das 4. Capittel. Von der ungewissen Stund deß Todts

urn:nbn:de:hbz:466:1-38182

Todts vor Augen stellen/ sich zuert
 hebē/ dan die Kleyder seynd ein Zei-
 chen der Ubertrettung/ und der Ver-
 dammung/ die Reichthumb/ Speiß
 und Tranck zeigen unsere Nothdürff-
 tigkeit / und den Zustand unser ges-
 brächlichen Natur an/ welche ohne
 denselben nicht unterhalten kan wer-
 den / noch bestehen könnte; die Kinder
 als Erben werden dich von deinen
 Gütern ausschliessen. Die güldene
 Ketten und Ringe / scheinen sie
 nicht glüende Bänd der Höllen/
 und die gelbe Haar den höllischen
 Stammen änlich zuseyn?

Das 4. Capittel.
 Von der Ungewissen
 Stund des Todts.
 Wie der Dieb alsdan komet/
 wann

wann er alle im Schlauff zuseyn
vernimbt/so kombt der Todt/
wann er am wenigsten erwar-
tet wird.

Unser Leben wird einer zergäng-
lichen Blumen verglichen / wie
auch einem Schatten / Dampff/
Rauch / und dergleichen/ so allerge-
schwindest vorbegehen : damit wir
uns allezeit befleissen / bereit zu seyn.

Es ist aber das Punct der Zeit/
in welche die Seel auß ihrem stand
weichen muß/aller ungewiß : Der
Herz Christus vergleicht den Todt
einem Dieb der in das Haus nicht
alßdann hineinbricht (Matth. 24.)
wan er weiß daß der Haußvatter die
Wacht hältet/sondern wann er ver-
nimt daß alle im Schlauff seynd/und
nichts weniger als an sein Ankunfft
gedencken ; Er sagt auch die An-
kunfft

By

kunfft

funfft des Menschen Sohns sey
gleich einem Blitz der im Augenblick
die Welt durchstreichet.

Der Todt wird auff's allerger
schwindest einfallen / und wan wir
am wenigst vermuthen / uns unter
truckten. Darumb / O deine grosse
Blindheit / der du dieser Ungewiss
heit des Todts vielmehr zu anhäuf
fung deiner Sünden / als zu der sel
ben ablegung dich mißbrauchest! dar
warumb sündigstu und ergibst dich
den Lastern:ists darumb daß du vor
einem langen Leben versichert bist? o
der daß du bis morgen leben werdest
ganz nicht: sondern weil du vielleicht
wirst lange lebē: diß ist ein elends und
schwaches Grundfest / worauff ein
so grosse Sicherheit zu sündigen ge
setzt wirdt. Vielleicht / sagstu / werd
ich morgen leben / vielleicht werd ich
heut nit sterben. Warumb kehrestu
dieser

dieses nicht vielmehr umb / vielleicht
 werd ich diesen Nacht sterben / viel-
 leicht werde ich diesen Tag abgefors-
 dert werden? Der Herz Christus hat
 vorgesagt (Matth. 24.) In wels-
 cher Ständ ihr nicht vermeint
 wird des Menschen Sohn
 kommen. Die tägliche Erfahrung
 lehret uns jetzt / und hat vorzeiten ge-
 lehrt die in ihrer Sicherheit verganz-
 gene Sodomiten (Genes. 19.) den
 Dathan und Abiron (Num. 16.)
 den Absolon (2. Reg. 18.) dem reichē
 Drasser im Evangelio ist gesage
 (Luc. 12.) du Narr / diese Nacht
 wird deine Seel weggenomēn
 werden.

Soll dir das frembd scheinen
 was du siehest daß andern geschicht?
 wan du in einem bawfälligen Haus

B vj

woh-

wohneſt unnd ſicher wiſteſt daß es
überhauff fallen würde / nicht aber
wann ? würdeſtu daſſelb mit newen
Laſten beſchweren ? würdeſtu dich
darin verſichert halten ? würdeſtu
die Mauren zerſtoſſen ? das würdeſt
du für wahr nicht thun: ſondern dich
mit Sack und Pack in ein andere
Wohnung begeben. Dein Leib drey
et den Fall alle Stunde.

Ein ſinkender Fluß auff
Herz oder auff der Bruſt wirfft
den Menschen herunter / das
Fleiſch iſt von Natur gebrächlich/
und hat die Urſach ſeines Untergangs
bey ſich / wird von einem
Wind / von einem Trunck / von ge-
ringer böſer Luft verlegt / andere un-
zahlbare zufällige Urſachen / wo-
durch der Todt beſchleuniget wird/
zugeſchweigen.

Warumb beſchwereſt du dich dan
mit

mit Sünden? warumb verursachstu
 dir selbst einen unzeitigen Todt mit
 fressen / sauffen / und Unmäßigkeit /
 auch durch allerhand Gefahr ? du
 sagst / Ich bin starck : Ich empfinde
 nichts übel : Es sey ein verzagter
 Mensch der den Todt fürchtet. Du
 weiß aber selbst nicht / wie du inner-
 lich beschaffen sehest / unnd was dir
 anderwärts her zufallen könne. Den
 Todt der Heiligen nicht fürchten /
 ist eine Tapfferkeit : den Todt der
 Sünder nicht fürchten / ist eine Ver-
 wegenheit.

Die Schrift vergleicht das
 menschliche Leben mit verschiedenen
 Dingen / damit wir darauff dessen
 Gebrächlichkeit unnd Schwachheit
 lehren / und darfür halten daß uns
 der Todt vor der Thür stehe.

Erstlich einer Blume / die mit ih-
 rer Schönheit die Augen an sich zie-
 het /

het / aber von geringer Kälte / von zuvieler Hitze / scharffem Wind / oder Regen / verlegt / vergeht und abfällt / wird sie abgebrochen / so ist sie nach wenig Stunden verwelet / und wird in Koth verworffen ; auch das geringste verlegt den Menschen (Exod. 9.) Pharaon wird von den Schnaken geplagt / (Act. 12.) den Herodem haben die Leus gefressen / (Zusdic. 16.) als dem Samson die Haar abgeschoren / hat er seine Stärke verlohren.

Zweytens / einem Schatten (Psalm 108) welcher obzwar den Leib einiger massen nachbildet / ist dannoch heftlich / schwarz / ungestalt und vergehet so woll von überkommendem Licht / als Finsternuß. Also vergehet aller Schein des menschlichen Lebens / und hat nichts vorrefliches in sich / als nur dieses allein /
 Das

daß wir dardurch zum Nachdencken der Wahrheit/ unnd der ganken Himmlischen Schönheit veranlaßet werden. Derohalben thu nicht gleich den Kindern (die nur die schöne Buchstaben mit Verwunderung ansehen/ die Schönheit darin begriffener Wahrheit und reden/ aber nicht wissen) und vermeinen nicht daß etwas schönes/ beständiges/ oder vor treffliches in diesem sterblichen Leben zu finden sey / sondern auß dem Schein dieses Lebens erhebe die Augen deines Gemüths zu der Zierd des andern Lebens.

Drittens / einem Dampff unnd dem Rauch (Jac. 4.) der im Zimmer beschwehrlich ist/ und beschmizet alles was er berührt/ steigt zwar im Schornstein in guter Ordnung hinauff/ wird aber/ so bald er hinauff kompt/ vom Wind zertrieben. Der Mensch

Mensch ist sowohl sich als andern
 beschwerlich. Viele hat der grosse
 Alexāder überwunden / Julius Cæ-
 sar hat viele Kriege geführt: Absa-
 lon (2. Reg. 16. 17. 18.) hat das gan-
 ze Volk Israel wieder seinen Vats-
 ter empöret / sie seyn aber bald gestor-
 ben / und auß dem Grund vertilget /
Die Gedächtniß ihrer ist mit
einem Schall vergangē. ps. 9.
 Das ist / gleich wie ein Schall und
 Getösch / so nur einmahl und hernach
 nimmermehr gehört wird.

Viertens / wird das Leben einer
 Figur oder Bildniß (1. Cor. 4.) ver-
 glichen / so schön auff Papier abge-
 mahlet wegen vielerley Farben sehr
 lieblich zu ersehen ist / verliert aber
 im Wind und Regen alle Gestalt /
 und bleibt davon mehr nicht als ein
 zerrissenes Papier übrig / Also
 wird

wird ein Mensch / der Reichthumb /
 Ehr / und Gewalt hat / hoch angese-
 hen / nach seinem Todt aber hat er
 nichts als Beine. Dessen Exempel
 gibt Jezab. (4. Reg. 9.) welche da sie
 das Gesicht geschmückt / zum Fester
 hinauß gestürzt / und von den Huns-
 den zerrissen / nur an den eussersten
 Fingern und Zehnen hat erkende
 werden können. Die Todtenbeine
 werden darumb hinterlassen / damit
 die Lebendige für Augen sehen / wo-
 hin die Menschliche Schönheit und
 Gestalt zerfalle.

Viele andere Gleichnüß bringe
 die Schrift vor / als nemblich eines
 vorbegehenden Schiffs (Sap. 4.)
 eines fliegenden Vogels / eines wegs-
 schiessenden Pfeils / 2c. welche alle
 ohne Hinterlassung des geringsten
 Merck-Zeichens allerschwindest
 vorbegehen / damit wir darauß er-
 fens

kennen mögen den schnellen Lauff
 des Lebens / und wie unsicher unnd
 leicht dasselbe zum End lauffe / und
 eine Ewige Vergessenheit den
 Todt folge : G. D. hat unserm Le-
 ben ein kurzes Ziel gesetzt / theils da-
 mit wir nit / wie die uhr alte / so ihr Le-
 ben über die neun Hundert Jahren
 gebracht / Sünde über Sünde an-
 häuffen / und desto schwäzere Strafe
 verdienen : theils damit wir nicht
 länger dem Ungemach unnd Elend
 dieses Lebens unterworffen seyn /
 theils auch damit wir desto ehender
 zu ihm kommen / Dessen Lust ist
 (Prov. 8.) bey Menschen
 Kindern zu seyn.



Das